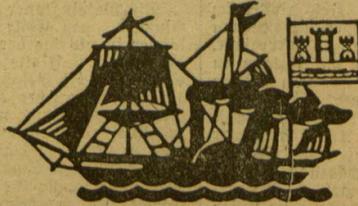


# Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einchl. 25 Pf Pflegerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Pf Postgebühr zuzügl. 36 Pf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingelaufene Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 2. Spalte 90 Pf, Textanzeigen 65 Pf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Pf.

Nummer 86

Dienstag, den 14. April 1942

94. Jahrgang

## „USA vor dem Schrecken des Frühlings“

Dämpfer für die „Offensiv-Maulhelden“ — „Sagen wir 1944 oder 1945...“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Washinton, 14. April. Alle Nachrichten über die Unterhaltungen des nordamerikanischen Generalstabes Marshal und Harry Hopkins in London unterstreichen ihren Zusammenhang mit den alliierten Absichten einer „Offensive im Frühjahr“. Was darunter zu verstehen oder besser gesagt, nicht zu verstehen ist, beschreibt ein Kommentar der letzten in Washinton eingetroffenen Ausgabe der New Yorker Zeitschrift „Time“ unter der Überschrift „Die Vereinigten Staaten vor dem Schrecken des Frühlings“. Für Nordamerika, meint die Zeitschrift, schaffe dieser Frühling ein gefährliches Problem, „unser Kriegsanstrengungen sind gerade erst in Gang gebracht worden; zu irgendeiner Zeit — sagen wir 1944 oder 1945 — sollen sie imstande sein, eine große Armee für das Schlachtfeld bereitzustellen. Aber zunächst müssen erst einmal unsere wirtschaftlichen Hilfsquellen auf die Kriegsproduktion ausgerichtet werden. Weiter haben wir die Aufgabe, Waffen zu produzieren und Soldaten auszubilden, die wir dann nach über die Ozeane auf die Kriegsschauplätze bringen müssen. Die Alliierten dagegen ziehen aus dem Vorsprung von sechs Jahren Ruhe und brauchen sich vor allem keine Gedanken darüber zu machen, wie sie ihre Armeen über die großen Meere verschiffen könnten.“

Es ist an sich schon interessant, daß „Life“ erst für die Jahre 1944 oder 1945 die militärischen Anstrengungen der Vereinigten Staaten für so fortgeschritten hält, um an einen wirklichen Einsatz der USA-Armeen denken zu können, so wird diese Betrachtung dem auschlaggebenden Problem des Transports nach den Schlachtfeldern noch keineswegs gerecht. Vor sechs Monaten hielten die militärischen Sachverständigen zehn Millionen Tonnen Schiffsraum für notwendig, um fünf Millionen Soldaten für den Krieg nach Europa zu schicken, wie die Zeitschrift „Time“ meldet. Heute rechnet das Wallstreet-Journal aus, daß höchstwahrscheinlich mehr als dreißig Millionen Tonnen Schiffsraum zur Verfügung stehen müßten, um genügend nordamerikanische Truppen nach den Kriegsschauplätzen in Europa, Afrika, Asien und Australien zu verschiffen. Angesichts dieser Phantasiefiguren stellt die „Time“ erbittert fest, daß bis zum 1. März dieses Jahres noch nicht einmal das bescheidene Schiffsbauprogramm des vergangenen Jahres ausgeführt worden ist. Gegenwärtig vernichteten die deutschen U-Boote im Atlantik die alliierten Schiffe in dem Ausmaße, wie sie gebaut würden. Die Schiffe wären da, so meint die Zeitschrift ironisch, aber nur in den Köpfen der Menschen, auf den Zeichen Brettern der Konstruktoren und in den Plänen der alliierten Kriegsräte. Auf hoher See dagegen schwammen nur wenige. „Ehe der Krieg vorüber ist“, so proklamiert sie zum Schluß, „müßten 10.000 mal 10.000 Schiffe gebaut sein.“

Das ist der sachliche Hintergrund, auf dem die amtliche Propaganda von Washington und London die Mauloffensive dieses Frühjahrs startet. „Life“ möchte sich davon ausschließen. Es polemisiert gegen den Propagandachef Roosevelt, den Leiter des Amtes „Tatfaden und Zahlen“, McVeigh, der für diese Art Propaganda die Verantwortung trägt. Wenn McVeigh gegen die „mühsamen Frauen weiter, deren Abendgesellschaften abgesetzt werden müssen, und die den Existenzkampf ihres Landes deshalb einen abscheulichen Krieg nennen“, so hat das „Life“ nichts dagegen einzuwenden, aber wenn McVeigh die Theorie verbreitet, „alle Kritik an Roosevelt stelle Achsenpropaganda in den Vereinigten Staaten dar“, so ist dies nach Ansicht des „Life“ stark übertrieben. Die Zeitschrift meint, daß für die Vereinigten Staaten in diesem Frühjahr nichts anderes möglich wäre, als die Ausgangsstellungen für spätere Offensiven zu halten. Für dieses Ziel müßte Nordamerika die jetzt verfügbaren Teile seiner Armeen einsetzen und von England dabei weitestgehende Unterstützung verlangen. Damit enthält das „Life“ den Kern der Unterhaltungen, die sich gegenwärtig in London abspielen und die also nach bedeutend besserem Ergebnis zu messen werden müssen, als es die großspurige Propaganda Washingtons und Londons vermuten ließe. Am übrigen hält die Zeitschrift diese Propaganda für äußerst gefährlich, weil sie den Zeitpunkt voraussetzt, an dem sie sich als tödlicher Wurf entlarvt. Ein großer Teil der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten habe sich auch heute noch nicht mit der Tatsache ausgeöhnt, daß das Land in den Krieg eingetreten ist. Wenn bis zum Herbst dieses Jahres gute Erfolge der USA-Wehrmacht festzustellen wären, so würde diese Opposition für die inneramerikanische Einigkeit nicht bedrohlich werden, aber wenn die USA neue und schwere Niederlagen einstecken müßten, dann bricht der Krieg an der nordamerikanischen Heimatfront offen aus.

## „Spannungen zwischen Rommel und den Italienern...“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 14. April. Gewiß sind sie nicht um die Rolle zu beneiden, die Unglücksraben, deren einzige Aufgabe es ist, die ständigen Mißerfolge ihrer Brotgeber Churchill und Roosevelt zu besänftigen. Niederlagen, nichts als Niederlagen auf militärischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet, das hält auf die Dauer auch das stärkste Nervensystem nicht aus. Da muß man schon etwas tun, um die Stimmung hochzupumpen, und wenn eben keine Siegesmeldungen da sind, wenn sich nicht einmal ein „steigender Rückzug“ melden läßt, dann muß irgendwas erfunden werden, was die Aufmerksamkeit von den eigentlichen Kriegereignissen

ablenkt und die stille Hoffnung erweckt, daß es auf der Gegenseite im Grunde auch nicht am besten bestellt ist. Die Zustände in Deutschland und bei den Alliierten sind deshalb immer ein Kapitel gewesen, mit dem sich die Gistküche unserer Feinde gern und liebevoll befaßt hat. Die Achse, das ist ein großes Gebiet, auf dem ihnen ihre Leser so rasch nicht auf die Schliche kommen können. Und es klingt ja auch gerade jetzt, wo sie vor der weiteren Entwicklung in Libyen eine richtige Judenjungenaugt haben, zu beglückend, wenn sie sich ausgerechnet aus Washington melden lassen, „daß die Spannungen zwischen dem deutschen und dem italienischen Oberkommando in Nordafrika zunehmen.“ Sie wollen genau darüber informiert sein, daß General Rommel und der italienische General Badoglio „immer schlechter verstanden, daß Rommels Auftreten vor den Italienern als hochmütig empfunden werde und was dergleichen Dinge mehr sind. Aber diese Kampfesweise ist doch mehr als primitiv. Uns will es scheinen, als ob die Engländer hinreichend Gelegenheit gehabt haben, sich davon zu überzeugen, wie ausgezeichnet die Zusammenarbeit und das Verhältnis zwischen den Deutschen und den Italienern in Afrika ist und sie werden auch weiterhin in der Lage sein, das zu ihrem Leidwesen festzustellen trotz des Kammerdienersgeschwäzes, das sie ihren Gläubigen als tiefstes politisches Geheimnis anvertrauen.“

## Churchills flucht in die Geheimsitzung

Verlust der Seeherrschaft im Indischen Ozean vor dem Unterhause bestätigt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 14. April. Den Wiederzusammentritt des Unterhauses nach besonders langen Dienstreisen mußte Churchill dazu benutzen, eine für ihn peinliche Erklärung über die neuesten britischen Flottenverluste abzugeben. Er verhielt dabei, den Verlust von zwei schweren Kreuzern und des Flugzeugträgers „Dermes“ mit der großen Ueberlegenheit der japanischen Streitkräfte „zu entschuldigen“, ein Versuch, der nichts anderes bedeutet, als daß Churchill selber den Verlust der britischen Seeherrschaft auch im Indischen Ozean bestätigt. Bei dem japanischen Luftangriff auf Colombo (Ceylon), so erzählte Churchill dem Unterhause, habe man zwar die Absicht gehabt, den Flugzeugträger, von dem die japanischen Flugzeuge aufsteigen seien, anzugreifen. Dies ist jedoch infolge von „Gewittersturm und niedrigen Wolken“ unmöglich gewesen. Die japanischen Luftstreitkräfte jedoch vermochten erstaunlicherweise Gewitter und Wolken zu überwinden, ihren Angriff auf Colombo durchzuführen und wieder zu ihrem Flugzeugträger zurückzukehren. Bei dem Angriff auf Trincomalee, so berichtete Churchill weiter, habe man japanische Flugzeugträger ansichtig gemacht und einen beinahe geglätteten Torpedowurf, eine „Near Miss“, fertiggebracht. Ein klägliches Ergebnis, wenn bei den gleichen Operationen der Japaner die Verlenkung von zwei Kreuzern durch Luftangriffe, wahrscheinlich von Torpedoflugzeugen, und die Versenkung eines Flugzeugträgers sogar durch

Sturzkampfbomber möglich war. Auf eine spätere Frage von Abgeordneten, warum keine U-Boote im Indischen Ozean eingesetzt worden seien, hatte Churchill nur eine Antwort, die tief blicken läßt: „Wir konnten unsere U-Boote nicht verwenden, weil wir den genauen Standort des Gegners nicht kannten“, eine Antwort, die ebenfalls in das Kapitel der verloren gegangenen Seeherrschaft im Indischen Ozean gehört. Churchill hatte noch einige andere interessante Einzelheiten zu erzählen. So gab er zu, daß die englischen Luftstreitkräfte bei der Abwehr der japanischen Luftstreitkräfte auf Colombo und Trincomalee „sehr ernste Verluste“ erlitten hätten, Einbußen, die nach dem Andenken Churchill einen sehr wesentlichen Prozenttag der den Engländern an der Küste des Golfes von Bengalen zur Verfügung stehenden Luftstreitkräfte ausmachten. Wie gering diese Luftstreitkräfte hier sein müssen, geht aus weiteren Bemerkungen Churchills hervor: „Es ist völlig unmöglich, allen auf See operierenden britischen Flotteneinheiten, auch wenn die Entfernungen von der Küste es theoretisch gestatteten, Fliegerricht zu gewährleisten.“

Die gescheiterte Mission Cripps wurde beim Wiederzusammentritt des Unterhauses zum Gegenstand von vielen Anfragen gemacht, auf die Churchill jedoch nur die ausweichenden Antworten hatte, „man werde prüfen“, ob ein Weißbuch über die jetzt getätigten Verhandlungen veröffentlicht

werden könne, sobald Cripps wieder in London sei. Wahrscheinlich werde Cripps dem Unterhause einen „persönlichen Bericht“ über seine Besprechungen erstatten. Churchill, der bekanntlich keine sehr schmeicheilhafte Meinung von Cripps hat, wies dann „die Geschicklichkeit und die Geduld“, die Cripps in Indien an den Tag gelegt habe, einer der vielen Schachzüge, die in England unternommen werden, um die Schuld für den Abbruch der Verhandlungen den Indern zuzuschreiben.

Zum Kapitel der weiteren Kriegführung hatte Churchill nur mitzuteilen, daß er im Laufe der nächsten beiden Wochen dem Unterhause in einer Geheimnis-Erklärung über die Kriegslage abgeben werde. Proteste der Abgeordneten, daß eine Geheimhaltung nicht ausreiche und daß der sehr benutzten Bevölkerung ebenfalls Aufklärungen gegeben werden müßten, wies Churchill mit der Bemerkung ab, er habe sich die Angelegenheit sehr genau überlegt und sei zu dem unabänderlichen Entschluß gekommen, Erläuterungen der Kriegslage nur in einer Geheimhaltung abzugeben. Man vermag aus diesem „unabänderlichen Entschluß“ Churchills zu entnehmen, wie ernst ihm die Lage zu Beginn des Frühjahrs erscheint und wie wenig Vertrauen er seiner eigenen Ueberredungskunst beimißt, wenn er glaubt, der Öffentlichkeit keine Erklärungen abgeben zu können.

Churchill hatte weiter bekanntzugeben, daß der australische General Gordon Bennett jetzt den geforderten Bericht über die Ursachen der katastrophalen britischen Niederlagen von Malaya und Singapur erstattet habe. „Der Bericht eignet sich nicht zur Veröffentlichung“, fügte Churchill lakonisch hinzu.

Schließlich hatte Churchill dem Unterhause bekanntzugeben, daß die Flottenoperationen im Indischen Ozean während der letzten Tage unter dem Kommando von Admiral Sir James Somerville gestanden hätten, und daß sich das Vertrauen der Admiralität in das Urteil von Admiral Somerville nach den letzten Operationen und Verlusten keineswegs vermindert habe; mit anderen Worten: Somerville konnte die ihm zugewiesenen Verluste vor seinem Vorgesetzten damit erläutern, daß er auf die mangelnden eigenen Streitkräfte und auf den fehlenden Fliegerschutz verwies. Daß Somerville, der bisher das Kommando im östlichen Mittelmeer führte, jetzt im Indischen Ozean eingesetzt worden ist, beweist übrigens, über wie wenig geeignet er sich eine eingeübte Flottenstrategie England verfiel, so daß er als noch verhältnismäßig tüchtig angesehenen Admirale aus dem gefährdeten Mittelmeer an einen Punkt versetzt werden konnte, wo eine derzeit noch größere akute Gefahr besteht.

## Ein Churchill-Telegramm

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 14. April. Cripps befindet sich bereits auf der Rückreise; er hat die Zwischenstation Katarah schon hinter sich gebracht und wird binnen Kurzem in London aufkreuzen. Ein Telegramm Churchills an Cripps, das äußerlich als Trost und Nervenzustärkung gedacht war, ist in Wirklichkeit doch nichts anderes als ein Versuch des englischen Ministerpräsidenten, sich von Cripps abzusetzen. Er spricht von „Hoffnungen von Mr. Cripps, die nicht erfüllt worden seien, er spricht aber nicht von gemeinsamen Hoffnungen des englischen Kabinetts und des englischen Volkes. Damit hat er die ganze Last der Verantwortung auf die Schultern von Mr. Cripps abgewälzt.“

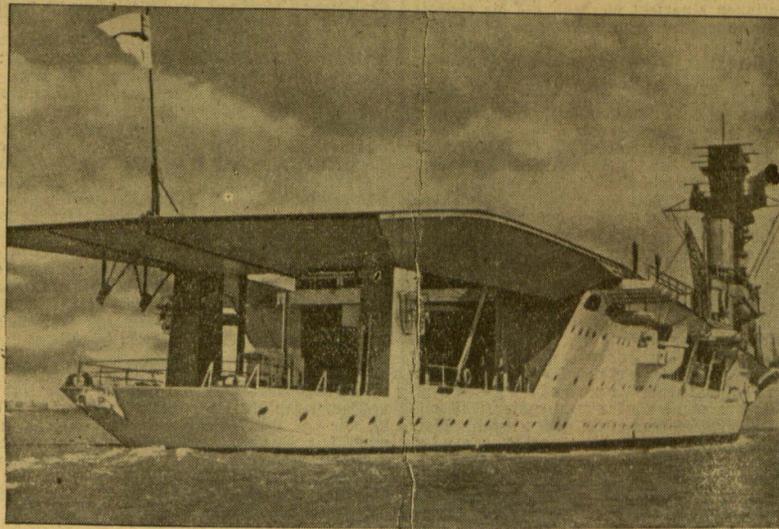
## Wavells Frau ans Bett gefesselt...

Serie von Attentaten ägyptischer Nationalisten

Kom, 14. April. Meldungen der römischen Blätter „Messaggero“ und „Popolo di Roma“ aus Ägypten zufolge, haben ägyptische Nationalisten in Kairo zu gleicher Zeit vier Attentate verübt. Eine Gruppe Nationalisten drang in das Haus von Premierminister Nahas Pasha ein, nachdem sie zunächst zwei englische Wachsoldaten, die das Haus bewachten, getötet hatten. Der Premierminister war abwesend; die Frau des Premierministers wurde mit Stricken an ihr Bett gefesselt. Das zweite Attentat wurde auf den englischbürtigen ägyptischen Außenminister R. Makram Swaid Pasha verübt, der durch einen Schuß an der Schulter verwundet wurde.

Eine dritte Gruppe versuchte in das schwer bewachte Haus des britischen Botschafters Miles Lampson einzudringen, wurde aber an ihrem Vorhaben von den englischen Soldaten gehindert. Drei englische Soldaten wurden getötet, zehn der Angreifer schwer verletzt.

Eine vierte Gruppe von Ägyptern drang in das Haus ein, das General Wavell als Wohnsitz zugewiesen ist. Wavell befindet sich zurzeit in Indien, und nur seine Frau befand sich im Hause. Sie wurde ebenso wie die Frau des Premierministers ans Bett gefesselt. Darüber hinaus wurde den beiden Frauen jedoch kein Haar gekrümmt.



Der britische Flugzeugträger „Dermes“. In den Gewässern um Trincomalee (Ceylon) ist neben anderen britischen Einheiten ein Flugzeugträger vom Typ „Dermes“ durch japanische Streitkräfte versenkt worden.

255 Gust. Freytagstr. 23

Otto Fink

9

B 8-36

B

# Churchills Kampf gegen die Freiheit Indiens

In Warschau gefundener Botenschaftsbericht als Beweis

Berlin, 14. April. In letzter Zeit sind bereits eine große Anzahl Neuerungen Winston Churchills aus früherer Zeit in Erinnerung gerufen worden, die die wahre Geminnung des derzeitigen britischen Premierministers gegenüber allen Projekten, Indien formelle Rechte und Freiheiten zu gewähren, aufzeigten. Das Auswärtige Amt ist in der Lage, zur Charakteristik Churchills einen weiteren authentischen Beitrag zu veröffentlichen. Unter den in unseren Besitz gelangten Akten des polnischen Außenministeriums befinden sich auch Berichte des ehemaligen polnischen Botschafters in London, Graf Raduski, die die Verhandlungen über das 1935 auf der Tagesordnung stehende Projekt eines Gesetzes über die Autonomie Indiens zum Gegenstand haben. In einem dieser Berichte wird unterstrichen, daß eine Gruppe der englischen Konservativen unter Leitung von Churchill einen verbliebenen Feldzug gegen den Wesenheitswurf geführt haben. Daneben äußert sich der ehemalige polnische Diplomat noch zu einer anderen Frage, die heute wieder von aktueller Bedeutung ist. Es wird nämlich im Zusammenhang mit Indien das englische Mißtrauen gegen die Machenschaften der Sowjet-Regierung in Zentralasien hervorgehoben, die nach Churchills Meinung darauf zielen, die englische Stellung in der Welt einzunehmen. Die fraglichen Stellen des erwähnten Berichts lauten in Uebersetzung im einzelnen wie folgt:

Botenschaft der polnischen Republik in London  
PS/MS 14 I U7  
28. März 1935

An den Herrn Minister für Auswärtige Angelegenheiten in Warschau.  
Politischer Bericht Nr. 8/35  
Autonomie für Indien.

Im jetzigen Augenblick geht die Befugnis des Gesetzesprojektes in der Kommission des Unterhauses vor sich. Es scheint, daß die Schlussabstimmung über das ganze Gesetz im Plenum des Hauses nicht vor Juni stattfinden wird, zumal die Regierung zweifellos die Anwesenheit der indischen Fürsten in London zu den in den ersten Tagen des Mai beginnenden Jubiläumsfeierlichkeiten des Königs ausnutzen wollen wird, um mit ihnen unmittelbare Fühlung zu nehmen. Unterdessen führt eine Gruppe der Konservativen, die sogenannten Diehards, unter Leitung von Winston Churchill, weiterhin eine verbliebene Kampagne gegen den Wesenheitswurf. Die Gruppe Diehards zählt im Unterhaus etwa 90 Mitglieder (bei einer Gesamtzahl von 510 Konservativen) und wird wahrscheinlich gemeinsam mit der im Unterhaus 55 Mitglieder zählenden Labour-Party den Teil des Hauses bilden, der auch bei der dritten Lesung für Ablehnung des Gesetzes stimmen wird.

So werden auch alle Ereignisse, die sich entweder in Indien selbst abspielen oder dort einen gewissen Einfluß ausüben können, nämlich von der ultrakonservativen Presse umständlich kommentiert. Zu solchen Ereignissen ist in der letzten Zeit der blutige Aufbruch in Karachi zu rechnen, der am 19. März stattfand und der nochmals bewies, daß die britische Bevölkerung noch nicht auf dem Niveau steht, das ihr erlauben würde, auf breiterer Grundlage an der Regierung des Landes teilzunehmen.

Ein zweites Ereignis ganz anderen Charakters, das in Zukunft gemäß dem Lauf der Begebenheiten weitgehende Folgen für die Lage Englands in Indien haben kann, ist die Befestigung Chinesisch-Turkeistans durch die Sowjet-Armee in den letzten Monaten, wodurch dieses Land tatsächlich von der chinesischen Republik getrennt wurde. Und wenn auch einzuweisen, noch den hiesigen Pressestimmen zu urteilen, die Proklamierung einer Sowjet-Republik dort nicht voranzuführen ist, so gibt doch die Befestigung dieses Landes, das an Raum dreimal so groß ist wie Frankreich und eine gemeinsame Grenze mit Indien und Tibet hat, durch Truppen der Roten Armee den Sowjets die Möglichkeit, an diesem Punkte Mittelasiens eine starke strategische Stellung zu errichten. Dieses Land, dessen Handelsverkehr mit den Sowjets 90 v. H. seines gesamten Austauschgebietes bildet, ist auch ein wichtiges Wirtschaftsgebiet.

Die oben angeführten Ereignisse werden von den Diehards in zahlreicheren von ihnen veranstalteten Versammlungen in verschiedenen Städten Englands eifrig ausgewertet.

Eine der größten war die Versammlung der „India Defense League“ unter Teilnahme von 5000 Mitgliedern, die am 22. März in London abgehalten wurde. Die Hauptredner, Winston Churchill und Lord Lloyd, warten die Regierung davor, Indien unvorsichtigerweise eine solche Verfassung zu gewähren, die ein Absinken der englischen Herrschaft in Indien zum Ausdruck bringen und sich dann auch in gleicher Weise im ganzen Empire auswirken würde. Churchill sagte, an die von den Sowjets drohende Gefahr anknüpfend, die charakteristischen Worte: „Andererseits schon darauf, unsere Stellung in der Welt einzunehmen.“

## Spanien und Norwegen heimgesucht

Venedig, 14. April. Der „Union nationaler Journalistenverbände“, die wie ausführlich berichtet, in diesen Tagen ihren ersten Kongress in Venedig durchgeführt hat, haben sich die Journalistenverbände Spaniens und Norwegens angeschlossen. Auf der Schlussitzung hat Reichspräsident Dr. Dietrich, nachdem er unter begeisterten Kundgebungen der Versammlung die Größe und Wünsche des Führers für den Kongress ausgesprochen hatte, das Fazit aus der Venediger Tagung gezogen. Unter lebhafter Zustimmung stellte er fest, daß der Journalismus der jungen Völker aus sich selbst heraus die Kraft zur Wiedergeburt gefunden hat. Mit treffenden Worten kennzeichnete er das Unschöpferische der englischen und amerikanischen Presse, die auch dem Erwachen eines neuen europäischen Geistes verständnis- und ahnungslos gegenübersteht.

# „Himmeltanks“ gegen Corregidor

Ueber schwere japanische Bomber eingesetzt — Nervenzusammenbrüche bei den Verteidigern

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 14. April. Die Philippinen-Halbinsel Bataan ist nach einer Meldung des Kaiserlich-japanischen Hauptquartiers von japanischen Truppen vollständig erobert worden. Jetzt richtet sich der Stoß der vor rund acht Tagen begonnenen Offensiv gegen die Insel Corregidor. Schwere japanische Batterien sind auf Bataan in Stellung gebracht worden. Seit Sonntag mittag 1 Uhr jagten sie ihre Geschosse ununterbrochen gegen die drei bis fünf Kilometer entfernten amerikanischen Stellungen auf Corregidor. Angesichts dieser geringen Schussweite ist nicht nur jedes Geschos, es richtet auch verheerende Schäden an. Gleichzeitig geht ein unausgesetzter Hagel an Fliegerbomben auf die Insel nieder. Die Japaner haben über schwere Bomberflugzeuge, sogenannte „Himmeltanks“, gegen die Amerikaner eingesetzt, die großkalibrige Bomben abwerfen.

Verschiedene Schiffe haben mit Flüchtlingen an Bord Corregidor verlassen und sich unter Hissung einer weißen Flagge nach Bataan begeben. Die Flüchtlinge erklären, daß die amerikanischen Soldaten das feindliche Geschützfeuer und die Fliegerbomben nicht aushielten. Überall seien unter den Verteidigern Nervenzusammenbrüche infolge des anhaltenden Bombardements zu verzeichnen. Aehnliche Erscheinungen gab es schon auf Bataan, wo nach den bisherigen Schätzungen über 40000 amerikanische Soldaten von den unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Homma stehenden japanischen Truppen gefangen genommen und entwaffnet worden sind.

## Roosevelt wirbt um Chile

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Madrid, 14. April. Die Anwesenheit des argentinischen Außenministers Guinazu bei den Feierlichkeiten zur Einführung des neuen chilenischen Präsidenten Rios, ist in den Vereinigten Staaten mit Scheitern Augen bemerkt worden. Washington legt Wert darauf, Chile mit seiner reichen Küstenlinie im Pazifik von dem Einfluß der großen Republik Argentinien, die, wie es vor einigen Tagen in einem chilenischen Bericht hieß, „mehr als einmal abgelehnt hat, bei der Verteidigung der westlichen Erdhälfte wirksam mitzuarbeiten“, nach Möglichkeit zu isolieren. Um Weissen Hause hofft man, nicht nur mit dem Widerstand der beiden führenden südamerikanischen Länder leichter fertig zu werden, es gelingt, ihre Solidarität zu brechen, es kommen strategische Überlegungen hinzu, die den Vereinigten Staaten ein Nachgeben Chiles, wenn vielleicht für die Dauer nicht wichtiger, so doch für den Augenblick dringlicher erscheinen lassen, als ein Einlenken Argentinien. Die nordamerikanischen Sorgen beziehen sich auf die Möglichkeit, daß die alliierte Schifffahrt durch den Panama-Kanal ernstlich gefährdet werde durch die Wegführung der Magalhães-Strasse oder um Kap Horn (also um ganz Südamerika) allein übrigbleiben könnte. Im Hinblick auf diese Gefahr pflegt man

in Washington zurzeit ein gut Teil seiner gegenüber Santiago als gegenüber Buenos Aires auszutreten.

Die Washingtoner Propaganda arbeitet mit dem Hinweis, daß Chile mit seiner Küstenlinie, die länger ist als die der Vereinigten Staaten selbst, auf die U.S.A.-Flotte angewiesen sein werde, sollte Chile je in die Gefahr eines japanischen Angriffes geraten. Abgesehen davon, daß die chilenische Diplomatie das ihrige nicht versäumen dürfte, um es zu einer solchen japanischen Gefahr nicht erst kommen zu lassen, sind aber die bisherigen Leistungen der Vereinigten Staaten im pazifischen Krieg nicht dazu angetan, sie für die Rolle eines Beschützers fremder Küsten besonders geeignet erscheinen zu lassen. Die ununterbrochene Kette nordamerikanischer Niederlagen von Hawaii bis Birma hat Chile in der Tat veranlaßt, seit Dezember vorigen Jahres eine immer „festere Haltung“ einzunehmen, obwohl in einem anderen Sinne, als Roosevelt durch seine Presse dem Präsidenten Rios nahelegen läßt.

## Roosevelts Zahlenschwandel und die Wirklichkeit

San Sebastian, 14. April. In schroffem Gegensatz zu den Riesenfiguren, die von U.S.A.-Politikern auf dem Rüstungsgebiet immer wieder genannt werden, stehen die nüchternen Ziffern des American Bureau of Shipping. Aus der letzten Veröffentlichung dieses Büros geht hervor, daß die nordamerikanischen Werften zwar gigantische Aufträge für den Schiffsbau erhalten haben, daß aber die Durchführung dieser Pläne nur zu einem verschwindend kleinen Teil erfolgt ist. Die nordamerikanischen Werften bauten nach den Angaben des Büros im Jahre 1941 insgesamt 604 000 BRT, während im Jahre 1940 540 000 BRT gebaut wurden. Die Steigerung ist also gering. Die deutschen U-Boote versenkten in einem Monat mehr Schiffe, als die Vereinigten Staaten im Jahre 1941 herstellten konnten.

Besonders gefährlich ist die Lage auf dem Gebiete der Tankschifffahrt. Die industriellisierte Hälfte der U.S.A. braucht täglich rund 1,6 Millionen Kubikfuß (1 Kubikfuß rund 140 Kilogramm). Dieser Bedarf dürfte durch die Ausweitung der Rüstungsindustrie noch gesteigert werden sein. In steigendem Maße ist die U.S.A.-Mittelschiff durch den Ausfall der torpedierten Tanker auf Rohreleitungen, Kähne, Eisenbahntransporte und auf eine Nationalisierung des Delverbrauchs angewiesen. Praktisch kommt als Ersatz für Tankschiffe nur der Eisenbahntransport in Frage, da der Bau neuer Dampfschiffe sich vorläufig noch im Stadium der Planung befindet. Das nordamerikanische Eisenbahnnetz ist aber einer derartig großen neuen Beanspruchung nur unzulänglich gewachsen. Es fällt vor allem an genügend Tankwagen. Die jetzt zur Verfügung stehenden Tankwagen können täglich nur rund 200 000 Kubikfuß liefern. Dazu treten die wachsenden Schwierigkeiten mit den Schiffsbesatzungen, die sich energig weigern, auf den Tankschiffen anzuhaken, und teilweise mit Gewalt dazu gezwungen werden müssen.

# „Nur noch Rückzugsgesefchte im Pazifik“

Steigende britische Besorgnisse über die ständigen Schiffsverluste

Genf, 14. April. Die Schiffsverluste, die Großbritannien in den letzten Tagen in der Bucht von Bengalen erlitt, werden von der Londoner Presse als ein „neuer schwerer Schlag“ bezeichnet. Cummings schreibt in der „News Chronicle“: In der britischen Öffentlichkeit herrsche eine große Besorgnis und Verwirrung über die Schiffsverluste in Ostasien, daß er sich um Rat an Lord Wintler, einem engen Berater des Ersten Lords der Admiralität, gewandt habe. Auch Lord Wintler habe dem Korrespondenten die sorgenvolle Stimmung, „aber das nicht endenwollende Pech auf See“ bestätigen müssen. Auch er selbst — so habe der Lord gesagt — fühle sich beunruhigt, insbesondere, da er nicht verstehen könne, welches Ziel die britische Admiralität beim Einsatz dieser Schiffe den weit überlegenen Japanern gegenüber verfolge habe. Umherstreifende wertvolle Kriegsschiffe seien offenbar bei Operationen verlorengegangen, die kein bestimmtes Ziel verfolgten. Die Reste der britischen Pazifik-Flotte — und das sei auch der Admiralität klar gewesen — könnten angesichts der großen Uebermacht der Japaner solange nicht mehr bei Operationen eingesetzt werden, „als die Amerikaner nicht nennenswerte Unterstützungen schicken“. Die Geschichte des ersten Weltkrieges und auch dieses Krieges, so fuhr Lord Wintler fort, habe gezeigt, daß die Deutschen es viel besser verstanden, ihre kleinere Kriegsflotte richtig einzusetzen. Aus allem aber, was die britische Admiralität zuwege bringe, lasse sich nicht im geringsten ein zusammenhängender strategischer Plan erkennen. Im Gegenteil habe man oft das Gefühl, daß dieselben Fehler mit immer katastrophalerem Ausmaß wiederholt würden. Abschließend habe Lord Wintler gesagt, nach all den Niederlagen zur See sei es klar, daß die Seekriegsführung sich zu ungünstigen der Verbündeten immer mehr zuspitze und die britische Admiralität einer dringenden Ueberholung bedürfe.

Im Leitartikel stellt „News Chronicle“ u. a. fest: Die steigenden Verluste auf See hätten schon eine solche Summe erreicht, daß nicht nur das Flottengleichgewicht im Pazifik und im Indischen Ozean sich eindeutig zugunsten Japans gewandelt habe, sondern auch die gesamte Seeherrschaft Großbritanniens ernsthaft in Frage gestellt sei. Am meisten aber beunruhige, daß ein Ende dieser Abwärtsbewegung noch nicht in Sicht sei. Abschließend äußert sich „Daily Herald“, der u. a. bemerkt: Die aus Ostasien eintreffenden Nachrichten seien schlecht, „ja sogar sehr schlecht“. Von den verbündeten Nationen habe Großbritannien bisher am schwersten unter Gebiets-, Menschen- und Materialverlusten zu leiden gehabt. Der Krieg habe allmählich Formen angenommen, die die Nerven des britischen Volkes auf ihre härteste Probe stellten. Der politische Korrespondent des gleichen Blattes stellt ebenfalls fest, daß die Lage, in der sich die Pazifik-Flotte Englands befinde, äußerst ernst sei.

Die Versenkung der „Hermes“, „Cornwall“ und „Dorsetshire“ bedeute eine große Schwächung der Seeverbindungswege durch den Indischen Ozean. Auf der Flotte Englands lasteten so vielseitige Verpflichtungen, daß es nun nicht mehr möglich sei, aus anderen Gewässern Kriegsschiffe für eine Festigung der Lage im Indischen Ozean zurückzuziehen. Die britische Admiralität habe damit einen großen Fehler begangen, daß sie es den Japanern gestattet, Marineflugzeuge zu entwickeln, die den von der britischen Marine verwendeten Typen weit überlegen seien. In der britischen Flotte gebe es keine Bomber, Torpedobomber und keine Jagdflugzeugtypen, die an Geschwindigkeit, Aktionsradius und Schlagkraft den Maschinen gleichkämen, die von den japanischen Flugzeugträgern aufsteigen. „Daily Express“ schreibt im Leitartikel u. a.: Die britische Flotte in der Bucht von Bengalen und im Pazifik könne nach den neuesten schweren Schiffsverlusten nur noch Rückzugsgesefchte führen und müsse auf jede Offensivität verzichten.

## Britisches U-Boot im Mittelmeer versenkt

Rom, 13. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Südöstlich von Meschil wurde eine feindliche Kolonne von deutsch-italienischen Luftverbänden heftig angegriffen und zum Rückzug gezwungen. Im Verlauf der Aktion schossen deutsche Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste sechs Curtiss ab. Luftverbände der Achsenmächte bombardierten heftig Hafenanlagen und Flugplätze von Malta, zerstörten im Luftkampf zwei Flugplätze und setzten zahlreiche weitere Flugzeuge am Boden in Brand. Britische Flugzeuge unternahm nach Norditalien. Sie warfen einige Bomben ab, die jedoch weder Opfer noch Schaden verursachten. Im Mittelmeer versenkte ein U-Boot-Jäger unter dem Kommando von Leutnant zur See Antonio Scialdone ein feindliches U-Boot.

USA-U-Boot verloren gegeben. Berlin: Das nordamerikanische Unterseeboot „Perch“ (1390 T.) ist, wie die U.S.A.-Marinemissionen jetzt gegeben muß, seit einem Monat überfällig und wird als verloren betrachtet. Das Boot gehörte zu der Unterseeboot-Flottille, die in den Gewässern von Java operierte. Es hatte eine Besatzung von 50 Mann und war erst 1937 in Dienst gestellt worden.

Die Verjüngung der USA. Stockholm: Der jüdische Direktor des jüdischen New Yorker Watenhauses Wamberger und Co., Louis Bernstein, wurde — wie die „New York Times“ meldet, — in das Amt für Preiskontrolle berufen.

# Erfolgreicher Ueberraschungsangriff an der Ostfront

Hafenanlagen von Murmansk mit guter Wirkung angegriffen — Erneute Zerstörungen auf Malta Renn Britienflugzeuge bei Nachtangriff gegen Westdeutschland abgeschossen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 13. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kerisch griff der Feind nach den schweren Verlusten des Vortages nur an einzelnen Stellen mit schwächeren Kräften an; alle Angriffe wurden abgewehrt.

An der übrigen Ostfront wurden vereinzelte Angriffe starker feindlicher Kräfte abgewehrt. Bei einem von Truppen einer deutschen motorisierten Infanterie-Division durchgeführten überraschenden Angriff verlor der Feind 650 Gefangene, 1000 Tote, drei Panzerkampfwagen und 40 Maschinengewehre.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront unterstützten Kampf und Jagdfliegerverbände die Operationen des Heeres mit besonderer Wirkung.

In Lappland hatte der Gegner in den letzten Tagen bei erfolglosen Ansturmversuchen hohe blutige Verluste.

Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Murmansk mit guter Wirkung an.

In Nordafrika heftige Artillerie- und Spätruppentätigkeit; britische Kraftfahrzeugansammlungen wurden erfolgreich bombardiert. Die bei Tag und Nacht fortgesetzten Angriffe auf militärische Anlagen und Flugplätze der Insel Malta verursachten erneute Zerstörungen in den Zielen.

Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen bei Tage am Kanal im norddeutschen Küstengebiet und vor der norwegischen Küste 15 feindliche Flugzeuge ab.

Britische Bomber griffen in der letzten Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Flakartillerie und Nachtjäger schossen neun der angreifenden Flugzeuge ab.

Major Haase, Kommandeur eines Pionierbataillons, hat sich mit einer ihm unterstellten Kampfgruppe in wochenlangem erfolgreicher Verteidigung eines hart umkämpften Stützpunktes besonders ausgezeichnet.

Ein im Westen eingesetztes Jagdgeschwader errang am gestrigen Tage den 1000. Luftsieg.

## Eisenlaubträger Oberst Scheidies gefallen

Ein Sohn des Memellandes

Berlin, 14. April. Wenn später das Hosenbild unserer Helden gesungen werden wird, dann wird ein Ehrenblatt den Namen Scheidies tragen. Er war Soldat aus Verführung. Im Memelland als Sohn eines Landwirts geboren, wird er schon als Junge Soldat. Er geht auf eine Unteroffizierschule und wird in der alten deutschen Armee als Unteroffizier eingestellt. Im Weltkrieg bewährt er sich als Zug- und Kompanieführer hundertfach bei seinem Pionierregiment 39. Nach dem Kriege bleibt er in der Reichswehr und tritt 1928 als Hauptmann zur Polizei über. Als das neue deutsche Heer ruft, ist er wieder zur Stelle. 1935 wird er als Major übernommen. Als Oberstleutnant und Kommandeur eines Bataillons zieht er in diesen Krieg. Furchtbar ist für ihn die Zeit des Wartens im Westen! Als aber der Befehl zum Angriff kommt, da ist dieser Mann ganz von seiner Aufgabe erfüllt. Man überträgt ihm den Befehl über eine Vorausabteilung; er ist aber noch vor dieser Vorausabteilung. Es gibt keine Schwierigkeiten, die er nicht überwindet, keine Lage, die er nicht meistert. Sein Vorbild, seine klaren Befehle, seine kühnen Entschlüsse begeistern seine Infanteristen. So siegt er nach dem Durchbruch durch die Maginot-Linie und zeichnet sich immer wieder aus. Eine schwere Verwundung durch mehrere MG-Schüsse zwingt ihn, die Truppe zu verlassen. Der Führer erkannte die hervorragenden Leistungen an und verlieh ihm das Ritterkreuz am 5. August 1940.

Kaum genesen, drängt es ihn wieder zur Truppe. Er übernimmt die Führung eines Regiments. Am 22. Juni 1941 durchbricht er, persönlich im ersten vorderen Kampfe, die Grenzsicherungen und erreicht sein Angriffziel. Der Fluchtschnitt, an dem er steht, ist durch zahlreiche Wunden, die das tief eingeschnittene Flucht beherrschten, gesichert. Oberst Scheidies erkennt, daß die Verteidigung noch Warten hat. Ohne den Befehl der Division abzuwarten, greift er, nur von seinen eigenen schweren Waffen unterstützt, an und erzwingt sich den Uebergang über den Fluß, seiner Division damit den Weg bahnd. So ging es immer weiter durch die baltischen Länder bis vor Keningrad. Hier war er es, der an entscheidender Stelle mit seinem Regiment den Durchbruch durch die Befestigungslinie, die mit allen Mitteln ausgebaut worden war, erzwingt. Als er die Winterlinie durchstößt, setzen die Volksgenossen zum Gegenstoß an. Von zahlreichen Panzern, darunter zehn überaus schweren 52-Tonnen, unterstützt, stürmen sie vor. Die Panzer überrannten die dünnen Linien. Der Bataillonskommandeur des vorderen Bataillons fällt. Da übernimmt der Regimentskommandeur die Führung, ordnet die Kompanien und führt sie wieder vor. Vier schwere Panzer werden vernichtet, die anderen fliehen. Jetzt gibt er den Befehl zur Verfolgung, flücht weit in den Rücken der Sowjets vor und rollt die Front auf. Fast 1000 Gefangene und viel Beute kann das tapfere Regiment an diesem Tage melden. Der Führer zeichnete diesen hervorragenden Offizier am 31. Dezember 1941 mit dem Eisernen Kreuz. Jetzt hat dieser tapfere deutsche Offizier durch seinen Tod das größte Opfer gebracht, das ein Mensch zu bringen vermag. Er war als Kämpfer ein Vorbild und wird es immer bleiben.

## Drei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 14. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Johannes Mantius, Kommandeur eines Infanterieregiments; Major Hellmuth Maeder, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment. — Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel Kroll in einer Aufklärungsgruppe.

Festungsgelände darf nicht betreten werden

Von der Festungskommandantur wird geschrieben: „Meldungen von Wachen und Streifen zeigen, daß das Festungsgelände in Memel trotz aus-

Aufenthaltsverbot für Arbeitskräfte aus dem Osten

Der Oberpräsident hat für den Bereich der Provinz Preußen eine Polizeiverordnung über die Aufenthaltserlaubnis für Arbeitskräfte aus dem Osten erlassen.

Die Arbeitskräfte aus den ehemaligen Staaten Litauen, Lettland und Estland sowie die fremdbürgerlichen Arbeitskräfte nichtpolnischer Abstammung aus dem Generalgouvernement und den eingegliederten Ostgebieten unterliegen dem Bestimmung der Verordnung über die Behandlung von Ausländern vom 5. 9. 1939 (RGBl. I S. 1667).

Als Arbeitskräfte aus den ehemaligen Staaten Litauen, Lettland und Estland gelten alle ehemaligen litauischen, lettischen und estnischen Staatsangehörigen und Staatenlosen, die am 1. 9. 1939 in dem Gebiet der ehemaligen Staaten Litauen, Lettland und Estland ansetzbar waren und nach dem 22. 6. 1941 aus diesem Gebiet zum zivilen Arbeitsvertrag ins Reich herangezogen sind oder werden.

Als fremdbürgerliche Arbeitskräfte nichtpolnischer Abstammung aus dem Generalgouvernement und den eingegliederten Ostgebieten gelten alle fremdbürgerlichen Arbeitskräfte nichtpolnischer Abstammung, die am 1. 9. 1939 in den eingegliederten Ostgebieten einsetzbar waren und im Reichsgebiet — außer den eingegliederten Ostgebieten und dem Bezirk Bialystok — zum zivilen Arbeitsvertrag eingezogen sind oder werden.

Keine vorzeitige Einschulung

Wenn der Stichtag nur um wenige Tage überschritten war, konnte im vorigen Jahr eine vorzeitige Aufnahme von Schulanfängern gestattet werden. Für das neue Schuljahr 1942/43 ist diese Ermächtigung aufgehoben.

Eine Kindesleiche gefunden

Am Sonntag nachmittag in der Stadtplantage Am Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr fanden Kinder in der Stadtplantage, in der Nähe von „Dreißig-Min“, eine weibliche Kindesleiche, bei der es sich anscheinend um die eines neugeborenen Kindes handelt.

Wegsperrern um das Gut Löbarten

Zum Schutz gegen die Missetaten und Klauenfische sind vom Landrat des Kreises Memel für die Dauer der Gefährdung über Gut Löbarten folgende Wegsperrungen für den öffentlichen Verkehr angeordnet: der öffentliche Weg von Dampfen, Ortsteil Kalwin, über Gut Löbarten nach Kernsdorf auf der Strecke von der Schmelze des Gutes Löbarten bis zum Kernsdorfer Wald und der öffentliche Weg von Danilinen nach Gut Löbarten von der Kreuzung Gaiten-Rußeln bis zur Kreuzung an der Schule Kernsdorf (Hennig-Haus).

Warum schweigt Lönne? / Roman von Edmund Sabott

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35 Achtundvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten.

Wohlfahrt verlor die Geduld. „Was sollen diese Mägen? Entweder antworten Sie auf die Fragen, die Ihnen der Herr Verteidiger gestellt hat, oder ...“

Alfred gab es auf. Er nahm wieder seine feste Haltung an und sagte mit der zerknirschten Bitterkeit eines Mannes, der seine Sünden öffentlich bekennen muß: „Ich habe die Nacht in der Wohnung einer mir bekannten Dame verbracht. Sie kann es bezeugen. Ich kann über jede Stunde Rechenschaft ablegen und ...“

„Das verlangen wir nicht gerade“, sagte Henius spöttisch, ohne sich anzumerkeln zu lassen, wie enttäuscht er war. Im Zuschauererraum erhob sich das und dort Gelächter. Alfred von Lönne, der Herr auf Schönbusch, wandelte auf Abwegen! Und aus Angst vor einem Skandal, aus Angst vor seiner Frau, und weil er einen hässlichen Krach, Scheidung und vielleicht sogar strafrechtliche Verfolgung wegen Ehebruchs fürchtete, hatte er die Aussage verweigern wollen! Morgen würde es die ganze Umgebung wissen! Das Gelächter wirkte anstößend, der ganze Saal lachte, und die Spannung löste sich darin. Wohlfahrt stellte jedoch rasch die Ruhe wieder her und erteilte Henius von neuem das Wort.

„Der Name dieser Dame?“ fragte er. Sie hieß Erika Jähle und war ledigen Standes. Henius wandte sich mit einer kleinen Verbeugung dem Staatsanwalt zu und beantragte die Ladung der Zeugin Erika Jähle.

Abschied von unseren Berliner RWW-Gästen

Empfang im „Lindengarten“ — Ein Nehrungsspaziergang — Besuch im „Alten Sandkrug“ — „Auf Wiedersehen!“

Gestern nachmittag um 6 Uhr sind unsere Berliner RWW-Gäste, wie bereits angekündigt, mit dem fahrplanmäßigen D-Zug aus Memel wieder abgereist, sie, deren Leistungen uns die RWW-Bühnenkonzerte und die Matinee zu einem unvergesslichen Erlebnis haben werden lassen: Elisabeth Schwarzkopf, Pizzi Waldmüller, Gustav Fröhlich, Kammerfänger Rudolf Voelckmann, Kammerfänger Fritz Soot und Gustav Großmann.

Nach dem Abschluß des letzten Bühnenkonzerts am Sonntagabend, hatte die Stadtverwaltung unsere Berliner Gäste zu einem Empfang im „Lindengarten“ gebeten. Va. Neuter entbot im Namen von Kreisleiter Graun den Gästen Gruß und Dank. Wenn auch die Stadt Memel Deutschlands nördlichste Stadt sei, so schlugen die Herzen der Memeler für alles Schöne und Große nicht weniger warm. Die allgemeine Begeisterung, mit der die künstlerischen Leistungen der Berliner Künstler in Memel aufgenommen worden sind, beweisen das wohl am besten. Oberbürgermeister Dr. Brindlinger sprach im Namen der Stadt den Gästen den Dank für ihr Kommen und ihr Mitwirken bei der letzten Memeler Kriegs-RWW-Veranstaltung aus. Wenn auch das Theater der Stadt Memel kein besonders schönes, großartiges Bild zeige, — dazu sei die Stadt während ihres Bestehens zu oft und gründlich von Krieg und Feuersbrunst verheert worden, — so haben sich doch Stadt und Bewohner ihr deutsches und ihre deutsche Kultur allen Gemalten zum Trotz bewahrt. Der Oberbürgermeister sprach den Wunsch aus, daß die Berliner Gäste einmal während des Sommers zu uns kommen mögen, — die eigenartige Schönheit unserer Heimat so recht kennenzulernen. Zur Erinnerung an die Memeler Tage überreichte der Oberbürgermeister jedem der Gäste ein Buch von Martin Kafes „Eiche zwischen Meer und Memel“.

Kammerfänger Soot dankte im Namen aller seiner Berliner Kollegen für die warmen Worte der Begrüßung und für die überaus herzliche Aufnahme, die sie alle in Memel gefunden haben. Er gab im besonderen seiner Freude Ausdruck für das große Verständnis, das das Memeler Publikum allen Darbietungen entgegengebracht habe. Auch er verließ der Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch in

Memel sich bald wiederholen werde. — Es sei bei dieser Gelegenheit noch einmal auf Kapellmeister Gustav Großmann von der Berliner Staatsoper hingewiesen, der, wenn auch nicht so angestrichelt, wie die übrigen Berliner Gäste in den Bühnenkonzerten und in der Matinee in Erscheinung getreten ist, doch sehr viel zu dem großartigen Gelingen der Veranstaltungen beigetragen hat. Alle Nieder und Arien wurden von ihm in sehr dezentem, mitgehender Art am Flügel begleitet und vor allem wurde sein unerhört feinfühliges musikalisches Können bei der äußerst schwierigen Untermauerung der Melodramen offenbart.

Am Montag vormittag hatte die Stadt unsere Gäste zu einem Imbiß in den „Alten Sandkrug“ geladen; Oberbürgermeister Dr. Brindlinger nahm Gelegenheit, sie auf die historische Vergangenheit dieses ehemaligen Postkruges, der schon der Königin Luise auf ihrer Flucht nach Memel Unterkunft gewährt hat, hinzuweisen. Ein ausgedehnter Spaziergang durch den Nehrungswald und am Seeufer vermittelte unseren Gästen einen nachhaltigen Eindruck von der herben Schönheit der Nehrung. Nach der Kaffeetafel im „Alten Sandkrug“ verarmelten sich unsere Gäste dann im „Victoria-Hotel“. Hier überreichte ihnen Kreisobmann Wehler im Namen der Deutschen Arbeitsfront zur Erinnerung an Memel eine Wandtafel, die in künstlerischer Ausführung das Wappen der alten deutschen See- und Handelsstadt Memel zeigt. Am Bahnhof hatte sich eine stattliche Menge alter und neuer Freunde und Verehrer der Berliner Künstler eingefunden. Zahlreiche Blumensträuße wurden überreicht und Serien von Autogrammen erteilt. Als sich dann der Zug in Bewegung setzte, wollte das Grinsen und Winken kein Ende nehmen. Und immer wieder und wieder wurde von Seiten der Memeler, wie auch von Seiten unserer Berliner Gäste das herzliche Versprechen laut: „Auf Wiedersehen!“

An dem Zustandekommen der „Reise nach Memel“ unserer Berliner Künstlergäste, wie auch für ihre Betreuung in Memel selbst, hat sich, wie wir hören, Herr Danz, in Va. Danzer und Co., besonders verdient gemacht. Auch ihm sei, wie noch einmal allen übrigen Persönlichkeiten, denen wir die unvergessliche Begegnung mit „unseren“ Berliner Prominenten zu verdanken haben, herzlich gedankt.

Große Bauprojekte im Kreise Heydekrug

Kreisleiter Bingau sprach zu den Politischen Leitern

Nach langer Pause fand in den Räumen der Kreisleitung der NSDAP. in Heydekrug ein Kreisführerappell statt. Kreisleiter Va. Bingau gebaute zunächst der zwölf seit dem letzten Appell verstorbenen Politischen Leitern aus dem Kreise in ehrenden Worten. Elf von ihnen haben getreu ihrem Eid ihre Treue zu Führer und Volk auf den Schlachtfeldern mit dem Tode besiegelt. Es sind dieses die Va.: Franz Giffle-Werbeningen, Otto Krüger-Makhtubern, Max Klumbies-Minge, Heinrich Drochner-Bewern, Heinrich Donner-Gabelten, Otto Müller-Gnieballen, Gustav Gessenik-Huß, Arthur Wendts-Stonischken, Heinrich Nassau-Heidewald, Albert Walter-Galsdon-Jonaiten und Herbert Vogt-Neufassan.

Ans der überaus reichhaltigen Tagesordnung des Kreisführer-Appells war ersichtlich, welche große und vor allem vielseitige Arbeit die Kreisleitung zu bewältigen hat. Zunächst warnte der Kreisleiter vor der Weiterverbreitung von Gerüchten. Er prangerte sodann das Verhalten der Parteigenossen in dieser Beziehung an, die armen Volksgenossen nicht unbedingt notwendige Gegenstände zum Teil unter Vorpiegelung falscher Empfehlungen aufdrängen und warnte eindringlich vor Hamstern sowie vor Tausch- und Schleichhandel. Die Parteigenossen müssen in dieser Beziehung ganz besonders vorbildlich sein. Die Stromversorgung der Bevölkerung des ländlichen Kreises machte Fortschritte, wemalgleich es zurzeit unmöglich sei, alle berechtigten Wünsche nach Licht- und Kraftstrom zu befriedigen. Die Preise für ungeräbte Schafwolle und Rohwolle seien recht niedrig; dank den Be-

mühungen der Kreisleitung sei Aussicht vorhanden, daß die Preise erhöht werden.

Die Kreisfrauenchaftsleiterin Va. Josephine berichtete über die Sammlung von Säuglingswäsche im Kreise, die ein gutes Ergebnis hatte.

Bei der Besprechung über die Versorgung der Bevölkerung mit Brennmaterial wurde erwähnt, daß auch in diesem Jahre die reichhaltigen Vorkräger im Kreise zur Bereitung von Brennstoff ausgenutzt werden sollen.

An dem Appell nahm auch der stellv. Landrat des Kreises, Regierungsrat Va. Schmidt teil, der in Kürze den Kreis verläßt. Mit Worten der Anerkennung würdigte der Kreisleiter die Verdienste des Scheidenden, dem es trotz großer Schwierigkeiten und Widerstände gelungen sei, die Grundlagen für einen großzügigen Ausbau im Kreise zu schaffen. Es würde zu weit führen, alle Projekte zu nennen, deren Ausführung bereits in greifbarer Nähe gerückt ist und die Zeugnis vom Fleiß, Können und Umficht des scheidenden Landrates ablegen, der, wie der Kreisleiter ihm bekräftigt, stets vorbildlich mit der Partei zusammengearbeitet. Das Landratsamt wird jetzt vertretungsweise von Regierungsassessor Va. Krause geleitet, den der Kreisleiter herzlich begrüßte.

Im weiteren Verlauf des Appells wies der Kreisleiter nochmals dringlichst darauf hin, daß es unbedingt notwendig sei, Ausländern gegenüber den gebotenen Abstand zu bewahren. In einigen Gegenden des Kreises wurden Klagen über Schändung der Kreisleitung erhoben. Die Kreisleitung forderte die zuständigen Stellen auf, die Falschplage zu bekämpfen. Dann verlas der Kreisleiter ein Schreiben, in dem die

Eisgang auf dem Memelstrom

Das Wasser steigt weiter

Mit dem Ansteigen des Wassers infolge der Schneeschmelze hat auf dem Memelstrom am Sonntag der Frühjahrseisgang begonnen. Ueber den ganzen Strom hinweg kommt das Eis an Tilsit vorbei herunter, um dann an Kloofen und Auf vorbei in das Haff zu treiben. Das Wasser ist bei Tilsit so hoch, daß niedrige Straßenteile unter Wasser stehen. Einige niedriggelegene Wohnungen mußten bereits geräumt werden. Die Wasserstände in Tilsit nähern sich bereits den höchsten Hochwasserständen des Jahres 1917. Ueber Memel steht ebenso wie die Wiesenbücker im Memeltal vollständig unter Wasser. Bis zu den Daulbener Höhen, und soweit das Auge nach Osten und Westen reicht, weitet sich ein riesiger Staube, durch den noch einzelne Eisadern sich hinziehen. Der Grund für das gewaltige Ansteigen des Wassers ist eine starke Stoppung, die bei Kalwin beginnt und bis in den Haffstrom reicht. Auch auf dem Haff- und dem oberen Gelbeström herrscht bereits Eisgang. Die Eisbrecher, die vor einigen Tagen mit ihrer Tätigkeit begannen, sind im Amalstrom schon bis in die Nähe von Ruh vorgedrungen. Auch auf dem Kurischen Haff haben sie ein gutes Stück das Eisfeld aufgedrungen, so daß das Eis, das den Strom herunterkommt, hier Aufnahme finden kann. Der Jura- und der Haffstrom sind bereits ganz eisfrei. Aber die Wasserstände sind in beiden Flüssen noch recht hoch.

Ueberall steigt das Wasser weiter, so bei Tilsit, Kloofen, Auf Kuwerischhof und Rautersdorf. Nur bei Schmallingken war es Dienstag morgen etwas gefallen.

Wasserstände am Dienstag, dem 14. April

Memelstrom: Schmallingken 688 cm fallend, Tilsit 700 cm steigend, Aufstrome: Kloofen 566 cm steigend, Amalstrome: Auf 780 cm steigend, Kuwerischhof 642 cm steigend, Gelbeström: Rautersdorf 908 cm steigend, Winterhafen in Memel 488 cm fallend.

Standesamt der Stadt Memel. (11. April). Geburten: Bauer Emil Albert Koofe mit Helene Bertha Glöbe, ohne Beruf, beide von hier; Mechaniker (Z) Johann Josef Haag von Rensburg mit Lubowichalerin Erna Charlotte Jähle von hier; Banlangenheiser, jurist. Soldat Bernhard Kurt Strimold von Ludlau mit Zienowitschin Gertrud Heria Niska von hier. — Geboren: Ein Sohn: dem Stadvermessungsinspektor, jurist. Obergeleiteten Christoph Patra; dem Vitroangestellten, jurist. Sanitätsunteroffizier Johann Heinrich Kalkweiss von hier. — Eine Tochter: dem Verarbeiter Martin Vastian von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Durchführung der Sprechtag der NSD. im Kreise Heydekrug als vorbildlich anerkannt wird. Von einigen Bauern und Landwirten wurde Klage darüber geführt, daß Dachpötte kaum zu haben seien. Ein Vertreter des Landratsamts erwähnte, daß dem Sägemehl Bauat in Baltupönen (Kreis Tilsit-Ragnit) ein großer Posten Holz zur Herstellung von Schindeln zugewiesen worden sei, die über die Kreisbauernschaft erhältlich sind.

Am Schluß des Appells teilte der Kreisleiter mit, daß der Führer ihn unter Ernennung zum Hauptabteilungsleiter der NSDAP. als Kreisleiter bestätigt habe und ermahnte die anwesenden Parteimitglieder, alles daran zu setzen, daß der schwerste Dafeinsatzkampf unseres Volkes auch in der Heimat durch die Partei mitentscheidend unterstützt werde. Der Appell schloß mit der Führerrede.

Erzeugt mehr Gemüse

Im Rahmen der Kleinherzeugungsschlacht 1942 ist es notwendig, in den Haus-, Pacht- und Betriebsgärten das letzte in Kultur befindliche Stück Land für den Anbau von Gemüse einzunehmen. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat, wie das „Arbeiteramt“ in seiner neuen Folge mitteilt, im Reich und in den Ländern Leistungs-ausschüsse für den Gemüse- und Obstbau gebildet, deren Aufgabe es ist, Richtlinien für die Steigerung der Obst- und Gemüseerzeugung festzulegen und die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die praktische Durchführung zu schaffen. Die Partei wird in diesen Ausschüssen durch das Reichsheimstättenamt und die Gauheimstättenämter der Deutschen Arbeitsfront vertreten. Das Reichsheimstättenamt der DAP, das besondere Maßnahmen zur Betreuung aller Selbstverpfleger einleitet, die besonders wichtig sind, da rund ein Drittel der jährlichen Gemüseerzeugung von Selbstverpflegern angebaut wird.

Ein halbwildlicher Junge, ein Hühnerhahn, erschien Henius in einer Tür und streckte ihr die Hand entgegen. Ihre Stimme klang matt und belegt, als sie auf seine Begrüßung antwortete. Er führte sie in sein Arbeitszimmer, einen großen Raum, der fast leer wirkte, denn der Schreibtisch am Fenster, die zwei Bücherregale und der kleine, runde Tisch mit den Sesseln ringsherum verloren sich darin.

Charlotte setzte sich in einen Sessel, während Henius vor ihr auf und ab ging. Das grelle Licht, das von der Deckenlampe niederstrahlte, ließ sein Gesicht knochiger und härter erscheinen, als es wirklich war. Sie betrachtete es, und ein Vertrauen, wie sie es kaum zuvor zu einem Menschen gefühlt hatte, erfüllte sie plötzlich. Sie war überzeugt, daß er Lönne retten werde. Er blieb vor ihr stehen, lächelte auf sie nieder, und es war, als verglicke er sie mit dem Erinnerungsbild, das er von ihr in sich trug. Dann nickte er. „Ich hatte den im Gefängnis eine Unterredung mit Lönne. Sein Bruder sollte auch angehen sein, aber das ging natürlich nicht, immerhin ist er von dem Ergebnis der Unterredung verständigt worden. Es handelt sich um den Jungen.“

„Um den kleinen Peter?“ „Ja. Sie können sich wohl denken, wie die Aussagen dieses unerfreulichen Herrn Bruders auf Lönne gewirkt haben. Es gehört schon einiges dazu, von dem Todesurteil wie von einer sicheren Tatsache zu reden. Lönne findet, daß es über die Duldung geht. Er verlangt also von seinem Bruder, den Jungen herauszugeben.“

„An mich etwa?“ „Ja, an Sie, Fräulein Maltitz. Vorausgesetzt, daß Sie sich damit belasten wollen.“ „Oh, es wäre keine Belastung, aber ... sind denn die Lönnes damit einverstanden?“

„Selbst wenn sie's nicht wären, entstünde daraus kein Hindernis. Die Lönnes haben natürlich kein Recht auf den Jungen, und weil das so ist, hat Alfred auch keinen Einwand erhoben, sondern Ja und Amen gesagt, als ich mit ihm darüber sprach.“

„Und ich soll nun also ...?“ „Sie sollen nicht, Fräulein Maltitz, sondern Lönne läßt Sie bitten, sich des Jungen einmischen anzunehmen. Ich selber habe ihm dazu geraten.“

„Sie ...?“ „Er lächelte. „Ja, ich! Bringen Sie, daß ich das getan habe. Aber ich würde keinen besseren Rat, weil ich keine bessere Pflegemutter für den Jungen wüßte.“

Charlotte erstarrte, weil er dies mit einem bewundernden Ernst aussprach.

„Sie haben also nichts weiter zu tun,“ sagte Lönne, „als morgen nach Hause zu fahren und den Jungen aus Schönbusch abzuholen. Alfred von Lönne will seine Frau telefonisch verständigen. Vielleicht finden Sie den Kleinen sogar schon zu Hause vor ...“

„Dann müßte ich also morgen ...“ „... auf Moabit verzichten — ja! Liegt Ihnen so viel daran, bis zur Urteilsverkündung im Gericht zu hocken?“

„Nein, nein, aber ...“ „Charlotte atmete tief aus und lehnte sich zurück. Ihre Spannung wich. Ein Tor tat sich vor ihr auf zur Flucht. Im gleichen Augenblick aber entrißte sie sich über ihre Freiheit, und gerade dies, dieser Vorwurf, den sie sich selber machte, das Eingeständnis ihres felgen Zurückweichens, ihr schwächliches Verlangen, trieben sie blindlings in ihr gefährliches Abenteuer hinein.

(Fortsetzung folgt)

# Die stolzen Erfolge der Japan-Marine

Berlin, 14. April. Von amtlicher japanischer Seite wird ein zusammenfassendes Ergebnis über die Tätigkeit der japanischen Kriegsmarine in der Zeit vom 8. Dezember 1941 bis 8. April 1942 veröffentlicht.

Hierzu wurden durch japanische Kriegsschiffe oder Marinekampflieger versenkt: 6 Schlachtschiffe, davon 4 nordamerikanische und 2 britische, 7 Schwere Kreuzer, davon 4 nordamerikanische und 3 britische, 5 Leichtere Kreuzer, 3 nordamerikanische Flugzeugträger, 22 Zerstörer und 51 U-Boote. Schwer beschädigt wurden: 4 Schlachtschiffe und 5 Schwere Kreuzer.

An feindlichen Flugzeugen wurden 621 abgeschossen und 1164 am Boden zerstört. Auch der feindlichen Handelschiffahrt wurden schwere Verluste zugefügt. Nicht weniger als 160 Schiffe mit 988 000 MT. wurden versenkt und 115 Schiffe schwer beschädigt.

Es handelt sich bei diesen Ziffern nur um Erfolgsmeldungen der japanischen Kriegsmarine. Die Ziffern des japanischen Heeres sind also hierin nicht enthalten. Auch sind die Verlustziffern der jüngsten überraschenden japanischen Angriffe auf Colombo und Trincomalee hierin nicht eingeschlossen. Hier wurden bekanntlich der britische Flugzeugträger „Hermes“ und die beiden schweren Kreuzer „Dorsetshire“ und „Cornwall“ vernichtet.

Die japanischen Kriegsschiffsverluste sind demgegenüber nur gering. In der angegebenen Zeit sind gesunken: 2 Zerstörer, 5 Minensuchboote, 3 Zerstörer und 1 Minensuchboot. Während der Gegner insgesamt 1785 Flugzeuge verlor, beträgt der Verlust der japanischen Marine-Luftwaffe nur 137 Flugzeuge.

## Indien gedenkt des Blutbades von Amritsar

Bangkok, 14. April. Die Inder in und außerhalb Indiens gedenken am 13. April des britischen Blutbades von Amritsar vor 23 Jahren. Der indische Nationalrat in Bangkok veröffentlichte aus diesem Anlaß eine Denkschrift in englischer und mehreren indischen Sprachen.

Sie erinnerte zunächst an den Beitrag, den Indien im letzten Weltkriege England leistete, als eine Million Inder in der britischen Armee dienten, von denen über 100 000 gefallen sind oder verwundet wurden. Darüber hinaus habe Indien einen Beitrag von über dreihundert Millionen Pfund Sterling (6 Milliarden Reichsmark) zum britischen Kriegsfonds geleistet. Man versprach den Indern dafür die Selbstverwaltung. Als der Waffenstillstand unterzeichnet war, kamen als „erste Belohnung“ für die Mitarbeit Indiens besonders scharfe Rechte heraus, die den Indern alle zivilen Rechte nahmen; sie sind in Indien unter dem Namen „Schwarze Gesetze“ bekannt. Mahatma Gandhi, der damals die Leitung des indischen Freiheitskampfes hatte, erklärte den Tag ihrer Verkün-

nung, den 6. April 1919, zum nationalen Trauertag. Dann gibt die Denkschrift eine Schilderung der englischen Bluttat von Amritsar. Am 13. April feierten die Hindus den Neujahrstag. 20 000 Inder, darunter zahlreiche Landleute, hatten sich versammelt, als General Dwyer mit etwa 150 britischen Soldaten eintraf und auf die Menge feuern ließ, solange die Munition reichte. Mehr als 2000 Menschen, darunter Frauen und Kinder, wurden getötet oder verwundet. Dwyer aber wurde vom Gouverneur und anderen maßgebenden Persönlichkeiten für diese Tat sogar belohnt. Dem Blutbad von Amritsar folgte eine britische Schreckensherrschaft im ganzen Punjab, bei der es zu Mord, Raub, Plünderungen und Luftangriffen der Engländer mit Bombenabwürfen kam; die britischen Truppen begingen unmen-

## USA-Moral in Zahlen

### König Alkohol und fünfzig Milliarden Dollar

Fast 25 Milliarden Dollar Schäden durch Trunksucht — aber 50 Prozent der arbeitenden Bevölkerung sind unterernährt. — Ein Gelehrter prangert die „unvernünftige Lebensweise“ der Amerikaner an

Genf, im April

Man weiß, daß die Vereinigten Staaten von Amerika in Statistiken schmelzen, daß von ihnen selbst das lächerlichste Geiselnahmestück festgelegt wird, um der staunenden Welt triumphierend zu beweisen, daß die USA immer und überall an der Spitze marschieren.

So erfahren wir vor einiger Zeit, daß dort alle zehn Minuten ein Einbruch, jede Dreiviertelstunde ein Mord begangen wird; verprügelte gealterte Erschütterung bei dem Gericht, daß es in den Staaten hunderttausend Mütter unter vierzehn Jahren gab und vermochten uns so immerhin ein kleines Bild von der kulturellen und geistigen Höhe in der „freiesten Demokratie der Welt“ zu machen.

Rummehr eröffnen sich neue Ausblicke auf noch wenig bekannte Seiten der amerikanischen Moral. Die Veröffentlichung erfolgte durch die Amerikanische Union weiblicher Abstinenzler, die seit einigen Jahren einen heftigen und erbitterten Kampf um die Wiedereinführung der Prohibition, der völligen „Trockenlegung“, führt. Eigenartigerweise werden diese Befähigten der Volksmoral und des nüchternen Lebens bei ihren Bestrebungen unterstützt durch verschiedene korrupte Politiker wie einen Teil der Unterwelt, die in der vergangenen Prohibitionszeit durch Alkoholschmuggel Millionen verdienten und Morgenlüste zu wittern begannen.

Nach obiger Feststellung also hat das amerikanische Volk seit Aufhebung des Alkoholverbotes 526 Millionen Zehnteliter geistige Getränke zu sich genommen, die nach einer bis ins kleinste gehenden Berechnung einen Wert von rund 23 1/2 Milliarden Dollar darstellen.

liche Greuelkaten. Damals sei Kallian Wabalagh für die Inder zu einem politischen Ballfahrtsort in der Zeit zwischen dem 6. und 13. April geworden. Diese Tage werden in ganz Indien als „Nationale Woche“ gefeiert, in der die Inder ihren Entschluß erneuerten, Indien vom britischen Imperialismus und seiner Barbarei zu befreien.

Die Denkschrift des indischen Nationalrates sagt dann, England führe heute einen zweiten Krieg zum Schutz des britischen Empires, das aus Habgier und Raublust geboren und auf dem Blut vieler unschuldiger Millionen aufgebaut sei. Wieder einmal trete England an Indien mit der Anforderung heran, sich dem Kampf für „Demokratie und Freiheit“ anzuschließen. Wieder einmal würden indische Soldaten gezwungen, ihr Blut in der Fremde für den britischen Imperialismus zu vergießen. Aber die Inder hätten den Lohn für ihren Kampf im ersten Weltkrieg zu kosten bekommen und während der jetzigen „Nationalen Woche“ rufen sie sich die Ereignisse von 1919 ins Gedächtnis zurück.

## Trost der Türme

Der Verfasser dieses Gedichtes, selbst Lübecker, steht als Leutnant und Batterieführer im Felde und hat, der sonst nie Gedichte schreibt, unter dem erschütternden Eindruck der Bombenerfahrungen diese Worte niedergeschrieben, als einen Trost der deutschen Städte an Lübeck.

Lübeck, Stadt Gottes im Norden,  
Der Zeiten ein Zeuge. Im Backstein  
Betend um friedlichen Volks  
Kaufahrt zu freundlichen Küsten.  
Kämpfend, einst Meere beherrschend  
Geboten die Schwingen des Adlers  
Einhalt der Nachbarn Reid  
Weiß-rotes Wappen in Segeln.  
Vängst schon geräumt hast die See du,  
Da fällt dich im Wahnwitz der Frevler  
Noch im Ertrinken Tyrann  
Feige in nächstlichem Mord an.  
Schurken sind Schützen, die Zielen  
An göttlichen Zinnen erproben.  
Müßige Krieger im Kampf  
Gegen die Zierde der Gotik.  
Lübeck, Du bleibst uns im Herzen:  
Des Domes ragende Helme,  
Orgeln von ewigem Klang,  
Krone der Bürger, Marinen!  
Gassen ehrwürdiger Hanse.  
Es starren die Gassen zum Himmel.  
Petri dein gültiges Haupt.  
Trauernde Türme von Lübeck  
Guch rächt das Reich! Harald Eschenburg.

auszeichne und viel zu wenig Proteine, Calcium und Natrium enthalte.

Was Professor Harris nicht direkt ausspricht, aber durchblicken läßt, ist die Feststellung, daß die „unvernünftige Lebensweise“ zur Hauptursache — trotz allem Ueberfluß — ihren Grund in der Armut, dem niedrigen Lebensstandard der arbeitenden Bevölkerung hat, von der — ebenfalls nach einer amtlichen Statistik — 50 Prozent unterernährt sind.

Und hier liegt der Kern der Dinge. Amerika besitzt genügend Institute und Persönlichkeiten, die es ausgezeichnet verstehen, Zustände im eigenen und noch lieber in fremden Ländern zu analysieren, statistisch zu erfassen und belehrend zu kritisieren. Doch zu einer tatkräftigen Milderung, einer wirklichen sozialen Hilfe im eigenen Land hat noch keiner auch nur den Versuch gemacht, am allerwenigsten der Katastrophenpolitiker Roosevelt und seine jüdische Clique, die unter der Ägide der Weltbeglückung das eigene Land in den Krieg getrieben haben und nun der arbeitenden Bevölkerung ihren niedrigen Lebensstandard als unvernünftige Lebensweise unzufälligen versuchen.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kakies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres zweiten Jungen an.  
**Margarete Patra**, geb. Wewezow  
**Christoph Patra**, z. Zt. bei der Wehrmacht

Uns würde heute als drittes Kind ein Mädchen geboren. Dieses zeigen in dankbarer Freude an.  
**Anna Lukoschus**, geb. Dreißus  
**Erich Lukoschus**, z. Zt. bei der Wehrmacht  
Memel, den 11. April 1942  
Seestraße 2  
z. Zt. Privatklinik Dr. Kraus

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Hanna Kosowsky**  
**Erich Fornaeon**  
Memel, den 13. April 1942

Es hat Gott gefallen, nach langem, mit Geduld getragenen Leiden unserer liebe Mutter, Schwiegermutter, liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

**Katarine Pannars**, geb. Baitis  
am 12. 4. 42 im Alter von 65 Jahren heim zu rufen  
Dieses zeigen schmerz erfüllt an die trauernden Hinterbliebenen.  
Offenbarung 7. V. 14.  
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 17. 4. 42, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Bommelsvitte 186, aus statt.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 11. 4. 42 meine liebe, treusorgende Mutter  
**Urte Paul**  
im Alter von 78 Jahren.  
In tiefer Trauer  
die Kinder  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. 4. 42, um 13 Uhr, von der Städt. Friedhofskapelle aus statt.  
Verwandte und Bekannte werden dazu herzlich eingeladen.  
Matzmasubren, den 13. 4. 1942.

Aus einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich und unerwartet im 69. Lebensjahre mein innig geliebter Mann, unser lieber, herzonguter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder und Schwager, der Taxator

**August Horn**  
In unsagbarem Schmerz im Namen der trauernden Angehörigen  
**Frau Anna Horn**, geb. Schlomsky.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. d. Mts., um 14 Uhr, von der Städt. Friedhofskapelle aus statt.

Allen, die uns anlässlich des Heimganges meiner lieben Frau u. unserer guten Mutter ihre Anteilnahme bewiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank.  
**Georg Szillis und Kinder**  
Königsberg (Pr.), d. 12. 4. 42.

**Kriegerkameradschaft III Memel**  
Antreten zur Beerdigung unseres Kameraden **August Horn** am 16. April, 13.45 Uhr, an der Friedhofskapelle.  
Kasten stellv. Kameradschaftsführer

**Angelsport-Verein Memel e. V.**  
**Jahreshauptversammlung**  
am Donnerstag, dem 16. April 1942, 20 Uhr, in Fischers Weinstuben.  
Der Vereinsführer.

**Achtung!**  
Kleingärtnerverein Schmeh  
Mittwoch um 20 Uhr  
wichtige Versammlung  
bei Zander, Mühlenstraße 8.  
Preuß, Vereinsleiter.

## Bekanntmachung

über die Ansage der Reichsfestwertverbilligungsscheine

Die Ansage der Reichsfestwertverbilligungsscheine für die Monate April/Juni 1942 findet im Wohljahrsamt, Luisenstraße 7, wie folgt statt:

Am Donnerstag, d. 16. April 1942 von 9-12 Uhr für die Anfangsbuchstaben A-K  
von 15-18 Uhr für die Anfangsbuchstaben L-O u. Q

am Freitag, dem 17. April 1942 von 9-12 Uhr für die Anfangsbuchstaben P-S  
von 15-18 Uhr für die Anfangsbuchstaben T-Z.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Albertiana nur an den genannten Tagen vorgenommen wird. Eine nachträgliche Ansage der Reichsfestwertverbilligungsscheine erfolgt nicht.

Wer an den genannten Tagen die Gutscheine nicht abholt, kann für die Monate April/Juni 1942 keine Gutscheine mehr erhalten. Bei Verhinderung kann ein mit schriftlichem Ausweis versehener Vertreter die Scheine in Empfang nehmen. Ein Ausweis (Geburtsmittelschein oder dergl.) ist zur Ausgabe mitzubringen. Auch ist die Restlohnbescheinigung über das wöchentliche bzw. monatliche Einkommen vorzulegen.  
Memel, den 14. April 1942.  
Der Oberbürgermeister.

## Achtung - Bauern!

Nehme am Freitag, d. 17. April Bahnhof Memel

## Läuferichweine

im Gewicht von 80-120 Pfund ab. Voranmeldung und um rege Zufuhr bittet

**Franz Wiechmann, Hendekrug**  
Bauernstraße 8, Tel. 338

## Größeres Quantum Strauchbesen

zu kaufen gesucht.

**Kühlhaus Memel**  
Mühlenstraße 112, Tel. 2188

## Elektr. Haartrimmmaschine

(gut erhalten) zu kaufen gesucht.

Zufchriften unter 7258 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

## Zwei weiße Kaninchen

(Vock und Hain) zu kaufen gesucht.

**Frau Hahn, Lapienen**  
B. Metellen, Kreis Hendekrug.

**Memeler Stadttheater**  
Telefon 2266  
Donnerstag, 14. April 1942  
19.30 Uhr  
im Dienstag-Abrecht  
Die schöne Dorothee  
Mittwoch, 15. April 1942  
19.30 Uhr  
i. Abrecht gelb  
Erfstaufführg.  
Der Gfste aus der Reihe  
Komödie von Coma und Achille  
deutsch von Roland Schacht  
Donnerstag, 16. April 1942  
19.30 Uhr  
i. Abrecht blau  
Der Gfste aus der Reihe  
Sonntag, 18. April 1942  
19.30 Uhr  
im Abrecht A u. freien Kartenvorverkauf  
Geschäftsstelle KdS.  
Die Fledermaus  
Sonntag, 19. April 1942  
19.30 Uhr  
im freien Kartenvorverkauf mit Abrecht A  
Die schöne Dorothee  
Verkaufe meine kleine Landwirtschaft  
Größe 20 Morg.  
M. Tarwids  
Girgallen-Gebwin  
Post Pfliden.

**Apollo**  
17.00 und 20.15  
nur 3 Tage  
Wiederaufführung

**Ungarmädel**  
mit  
Grit Haid / Margit Symo  
Adele Sandrock / R.-A. Roberts / Walter Jankun  
Georg Alexander  
Kulturfilm / Wochenschau  
Für Jugendliche nicht zugelassen

**Kammer**  
17.00 u. 20.15

**Alarm Stufe V**  
Ein neuer Film der Bavaria-Filmkunst

**Heli Finkenzeller**  
Ernst v. Klipstein  
Charlotte Dalys / Albert Lippert / Bruno Häbner  
Viktor Aritsch / Friedr. Dohl / Hanne Mertens  
Liesl Karstadt  
Musik: Leo Lux  
Regie: Aloys Joh. Lippl  
Kulturfilm / Wochenschau  
Für Jugendliche nicht zugelassen

**Mittwoch, Donnerstag 14.15**  
Märchenvorstellung  
**Frau Holle**  
Kinder 0.30 RM  
Erwachsene 0.60 RM  
Vorverkauf v. 11-12 Uhr  
**Apollo u. Kammer**

**Ein idealer Gatte**  
mit  
Karl Ludwig Diehl / Brigitte Helm  
Anno Markart / Paul Henckels  
Georg Alexander / Sybille Schmitz  
Jugendliche nicht zugelassen  
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr  
**Capitol**  
Tel. 3213

Zum sofortigen Dienstantritt gesucht  
**2 Stenotypistinnen**  
evtl. 1 Stenotypistin  
und 1 Kondoristin.  
Kreisverwaltung  
der Deutschen Arbeitsfront  
Rohgardenstraße 1.

Wir suchen gewandte und fleißige Mitarbeiterinnen für den Außenbereich, die sich in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit bestehender Organisation eine gesunde Existenz aufbauen wollen.  
**Sambura-Mannheimer Ver.-Vf.-Ges.**  
Sonderabteilung Landesgeschäftsstelle Königsberg Pr., Roggenstraße 25/26.  
Evtl. persönl. Vorstellung bei Schmäling, Memel, Hermann-Göring-Straße 22  
Mittwoch, den 15. 4. in der Zeit von 10-12 und 16-17 Uhr.

**Stenotypistin**  
sofort gesucht  
105. #Standarte  
Memel, Grabenstraße 1.

**Älteres Mädchen**  
sofort gesucht.

**Dr. Grahl, Hendekrug**

**1 oder 2 möbl. Zimmer**  
zu mieten gesucht. Angebote an Fa. Gebr. Freugschat, Industriewerk Memel, Betriebsbüro Sattlerstraße 3-4, Tel. 2839-2838

**Serenus**  
Armbanduhr gefunden. Abzug. Seilerstraße 5 bei Schleppe.

**Gehäutube**  
(Isabell) rote Vinde, Nr. 579/40 entflohen.  
Gegen Belohnung abzugeben bei Voigt, Eichamt Wittensteinstr. 1.

**Alter Flügel**  
Preis 150 RM, zu verkaufen.  
Reimann Starisshfen.

**S. Regen- oder Staubmantel**  
(Größe 54) zu kaufen gesucht.  
Zufshr. unt. 7262 a. d. Abfst. d. Bl.

**Ein Pelz**  
zu kaufen gesucht.  
Zufshr. unt. 7253 an die Abfst. dieses Blattes.

**Gut erhaltener idm. Sommermantel**  
oder Compset für ältere Dame zu kaufen gesucht.  
Zufshr. unt. 7261 a. d. Abfst. d. Bl.

**Kräfte Wiens, Legehühner und Eintagsfliegen**  
sofort zu kaufen gesucht. Zufshr. mit Preisangabe bitte zu richten an M. Wannags Birkenwalde bei Pfliden.

**Gute Gans**  
sofort in

**Guter Semturris**  
zu kaufen gef.

**Stinderliebes Pflanzjahr-mädel**  
für Beamtenhaushalt zum 1. 5. 42 gesucht.  
Zufshr. unt. 7256 a. d. Abfst. d. Bl.

**Bauerntochter sucht Stelle**  
i. ländl. Beamten- od. Gutshaushalt. Zufshr. unt. 7268 an die Abfst. dieses Blattes.

**Stinderliebes Pflanzjahr-mädel**  
für Beamtenhaushalt zum 1. 5. 42 gesucht.  
Zufshr. unt. 7256 a. d. Abfst. d. Bl.

**Gut erhaltener Schreibstisch**  
zu kaufen gesucht. Angebote erbittet M. Leitis Sillenstraße 10 (Geschaft.)

**Gut erhaltene Couch, Teppich und Gardinen**  
bringen zu kaufen gesucht.  
Reimann Starisshfen.

**Grf. Mädchen oder Wirin**  
für groß. Haus-halt in einem Vorort Berlins zum 15. 5. oder zum 1. 6. 1942 gesucht.  
Angeb. unt. 7254 a. d. Abfst. d. Bl.

**Servier- od. Büfettische**  
Zufshr. unt. 7251 a. d. Abfst. d. Bl.

**Schulentlassenes Mädchen**  
sofort oder zum 1. 5. 42 gesucht.  
Frau Barmann Pfliden.

**Buchhalterin**  
sucht Halbtagsbeschäftigung. Zufshr. unt. 7269 a. d. Abfst. d. Bl.

**Haus anstelle 27 Jahre**  
sucht Stelle im frauenlosen Haushalt.  
Zufshr. unt. 7252 a. d. Abfst. d. Bl.

**Bauerntochter sucht Stelle**  
i. ländl. Beamten- od. Gutshaushalt. Zufshr. unt. 7268 an die Abfst. dieses Blattes.

**Stinderliebes Pflanzjahr-mädel**  
für Beamtenhaushalt zum 1. 5. 42 gesucht.  
Zufshr. unt. 7256 a. d. Abfst. d. Bl.

**Bauerntochter sucht Stelle**  
i. ländl. Beamten- od. Gutshaushalt. Zufshr. unt. 7268 an die Abfst. dieses Blattes.

**Stinderliebes Pflanzjahr-mädel**  
für Beamtenhaushalt zum 1. 5. 42 gesucht.  
Zufshr. unt. 7256 a. d. Abfst. d. Bl.

**Bauerntochter sucht Stelle**  
i. ländl. Beamten- od. Gutshaushalt. Zufshr. unt. 7268 an die Abfst. dieses Blattes.

**Stinderliebes Pflanzjahr-mädel**  
für Beamtenhaushalt zum 1. 5. 42 gesucht.  
Zufshr. unt. 7256 a. d. Abfst. d. Bl.

**Bauerntochter sucht Stelle**  
i. ländl. Beamten- od. Gutshaushalt. Zufshr. unt. 7268 an die Abfst. dieses Blattes.

**Stinderliebes Pflanzjahr-mädel**  
für Beamtenhaushalt zum 1. 5. 42 gesucht.  
Zufshr. unt. 7256 a. d. Abfst. d. Bl.

**Bauerntochter sucht Stelle**  
i. ländl. Beamten- od. Gutshaushalt. Zufshr. unt. 7268 an die Abfst. dieses Blattes.

**Stinderliebes Pflanzjahr-mädel**  
für Beamtenhaushalt zum 1. 5. 42 gesucht.  
Zufshr. unt. 7256 a. d. Abfst. d. Bl.